

Karl Heyer

Der Bruch in der deutschen Entwicklung

Das einschneidendste Ereignis in der tragischen Schicksalsentwicklung Mitteleuropas und insbesondere des deutschen Volkes im Verlauf des 19. Jahrhunderts ist der *Bruch*, der in der Zeit nach Goethe in dieser Entwicklung eintrat und in dem der eigentliche tiefere Grund für alles das zu erblicken ist, was man als die tragische *Fehlentwicklung* Mitteleuropas von da an bezeichnen muss. Er führte dazu, dass die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts an einer ausgesprochenen Diskontinuität krankte. Was in der deutschen Geistigkeit der ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts lebte oder veranlagt war, fand später keine Fortsetzung mehr.

Der «Goetheanismus» (im weitesten Sinne)¹ blieb die «isolierte Erscheinung» im Leben Mitteleuropas, von der Rudolf Steiner gesprochen hat.² Er fand im 19. Jahrhundert keine Weiterentwicklung. Er wurde vielmehr durch die materialistische Welle überflutet, die namentlich seit den 1840er Jahren vom Westen her hereinbrach und vollends in den 1850er Jahren zu einer Hochflut anwuchs.

Hermann Grimm schreibt 1859³ – zunächst über die Zeit Schillers und Goethes: «Es entstand jene wunderbare Mischung des Volkes, die man das gebildete Publikum nannte, ein vornehmes, aus den besten Bestandteilen des Volkes zusammengesetztes Volk im Volke, das bis zu Goethes Lebensende das herrschende und tonangebende Element in Deutschland blieb ...», und fährt dann seine Gegenwart betrachtend fort: «Alle die Männer, die jetzt noch von damals übrig sind, sprechen von dem Hauche der Begeisterung, welche ihre Jugend umwehte, und sagen, die heutige Zeit verstehe das nicht, es sei unmöglich, ihr begreiflich zu machen, wie man damals das Leben ansah».

Diese Worte bezeugen, wie der Goetheanismus im Wesentlichen doch nur von einer kultivierten Oberschicht getragen war. Er fand keine Aufnahme in den

breiten Kreisen des Volkes.⁴ Es hängt dies ohne Zweifel mit der anderen tragischen Tatsache zusammen, dass der Goetheanismus und die deutsche Geistigkeit dazu nicht vorgedrungen sind, entsprechende Impulse für eine geistgemäße *Sozialgestaltung* hervorzubringen, «Staatskunst» in einem positiven Sinne zu werden. An sich wäre ein Weg denkbar gewesen, welcher von der im Sinne des Zeitgeistes erfassten Menschheitsaufgabe und der im Sinne des wahren Volksgeistes begriffenen Aufgabe der Deutschen zu einer neuen Sozialgestaltung hätte führen können. Da ein solcher Weg nicht gegangen wurde, entstand in der Geschichte des 19. Jahrhunderts eine *Lücke* zwischen dem Goetheanismus und dem sozialen und politischen Leben Mitteleuropas. Der Geist wurde nicht «politisch», und das politische Leben blieb ideenlos, vom Geiste nicht befruchtet.⁵

Dass wichtige Keime oder Ansätze zu einer mitteleuropäischen Sozialgestaltung vorhanden waren, ist in Band VIII: «Sozialimpulse des deutschen Geistes im Goethe-Zeitalter» eingehend gezeigt worden, insbesondere in dem, was über Schillers geistig «politisches» Streben, ferner im Anschluss an Goethes «Märchen» und über Wilhelm von Humboldts Schrift über die Grenzen der Staatswirksamkeit ausgeführt wurde. Aber all das blieb eben «Keim», es wurde, auch in der Folge, nicht weiterentwickelt.

Tragisch-symptomatisch ist unter diesem Gesichtspunkt Schillers früher Tod (1805), tragisch und symptomatisch auch 14 Jahre später, 1819, Wilhelm von Humboldts Ausschaltung aus dem öffentlichen Leben in Preußen, als sich ihm gerade bedeutsame politische Wirkensmöglichkeiten eröffnet hatten.⁶ –

Die Ursachen des großen Umschwungs in der Zeit nach dem Tode Hegels (1831)⁷, Goethes (1832) und Wilhelm von Humboldts (1835) dürfen natürlich nicht an irgendwelchen Oberflächen, sie müssen vielmehr in Tiefen des Geschehens gesucht werden. Erst jene starken übersinnlichen Impulse, ausgehend von den genannten Finsternisgeistern⁸, gegen die der Michaelkampf in den 1840er Jahren begann, können die ungeheure Gewalt erklären, mit welcher der Materialismus im Westen ent-

1 *Goetheanismus* im engeren (eigentlichen) Sinne ist eine andere Bezeichnung für die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. In den meisten Fällen jedoch, wie auch Heyer hier, wird der Begriff in einem weiteren Sinne verwendet. (Red.)

2 Z.B. im Vortrag vom 1. November 1918 in Dornach, in GA 185.

3 In seinem Aufsatz «Schiller und Goethe» («Fünfzehn Essays», 1. Folge, 3. Aufl., Berlin 1884, S. 173/174).

4 Vgl. Studienmaterialien zur Geschichte des Abendlandes, Band VIII., S. 121 und Rudolf Steiners bedeutsamen Vergleich mit der Wirkung, die einst der Buddha auf das allgemeine Volksleben ausgeübt hatte.

5 Vgl. Zu dem allen in Band VIII der Studienmaterialien das Kapitel «Unpolitisch» (S. 181f).

6 Vgl. Band VIII, S. 145.

7 Hier muss auch an das spätere Umschlagen des Hegeltums in den Marxismus erinnert werden. Vgl. hierzu Band VIII, S. 282, 290.

8 Auf S. 11 im hier zitierten Band IX.

wickelt wurde und in Mitteleuropa eindrang, zum Teil wie «angesogen» durch das Vakuum, das durch die Abwendung von der wahren mitteleuropäischen Geistigkeit entstanden war.

Den Betrachtern der deutschen Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts ist oft die große Andersartigkeit derjenigen Generation aufgefallen, die nach den 1830er Jahren herangewachsen war und nun der Träger des «Realismus» wurde, der die vorherigen stark idealistischen Wesensimpulse ablöste. Offenbar hatte sich – «rechtzeitig» vorher – gleichsam ein Schub ganz anders veranlagter Seelen verkörpert, die zum Ausleben dieser anderen Kulturimpulse geeignet waren.

«Gehen Sie nur noch zurück ... in die zwanziger Jahre oder vor die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts», sagt Rudolf Steiner⁹, «und lesen Sie durch, was damals wissenschaftlich produziert war, so werden Sie sehen: das hat noch einen ganz anderen Ton, da lebt eben noch durchaus nicht jenes ganz Abstrakte, auf die menschlichen physischen Denkkorgane angewiesene Denken wie später, ganz zu schweigen von solchen Dingen, wie sie etwa ein *Herder*, *Goethe* und *Schiller* hervorgebracht hat. Da leben noch großartige Anschauungen darinnen ...»

Von dem großen Umschwung, der vor allem ein solcher des ganzen menschlich-geistigen Niveaus war, kündeten schon die *Physiognomien* der Menschen mit unübersehbarer Deutlichkeit. Vorher sah man unendlich viele Gesichter, von einem Hauch der Idealität und der Begeisterung umflossen, von der Geistigkeit des deutschen Gemüts zeugend – nachher ging alles mehr ins Alltägliche, Banale und endlich in das dezidierteste Spießbürgertum über. Es war wie eine weitgehende Auswechslung innerhalb des gleichen Volkes, so sehr, dass in dem, was schließlich im Laufe all dieser Jahrzehnte beherrschend wurde, das Frühere fast überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen war.

Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang, was ein Schriftsteller¹⁰ berichtet: «Graphologen haben festgestellt, das etwa vom Jahre 1850 an die Handschrift sich zu wandeln begann. In der Schrift der führenden Männer beginnen an Stelle humanistischer und geistiger Züge die ganz anderen Schriftzüge der Industriellen und der Tatsachenmenschen herrschende Geltung zu gewinnen.»

«Die Menschen, die jetzt in die vorderste Front rücken», schreibt der Historiker Wilhelm Schüssler¹¹, «wa-

ren anders als die Väter und Großväter. So wie die Männer- und Frauentracht sich veränderte, wie die alte bunte und reiche Kleidung ... durch die graue und schwarze Männertracht mit den langen Hosen verdrängt wurde, so hatte dieses Geschlecht ... einen ganz anderen Erlebnisinhalt und deshalb ganz andere Wünsche. Ferner handelt es sich um einen sozialen Schichtenwechsel, um eine Verbreitung der Bildungsschicht und endlich vor allem darum, dass die neue technische Welt von dem vordringenden Bürgertum voll bejaht wurde ...»

Rudolf Steiner charakterisierte diesen Umschwung als die Überschreitung einer Art Abgrundes um die Mitte des 19. Jahrhunderts, so dass die nahe Vergangenheit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts nur mit besonderen Verständnismitteln verständlich werden kann.¹²

Dass die Menschheit, sagte Rudolf Steiner 1920, in die heutige weit verbreitete Misere hineingekommen ist, liegt darin, «dass sie sich im Wesentlichen eigentlich ... durch und durch abhängig gemacht hat von der besonderen Art und Weise des Vorstellens und Empfindens der Westmenschen. Und man kann sagen: Wenn heute jemand zum Beispiel über Fichte, Herder oder selbst Goethe in Mitteleuropa spricht, so ist er im Grunde genommen zumeist, wenn er dem äußeren öffentlichen Leben angehört ..., viel weiter entfernt von dem, was als ein wirklicher geistiger Impuls bei Fichte, Herder oder Goethe lebt, als er – wenn er in Berlin oder Wien denkt und tätig ist – etwa entfernt ist von dem, was heute in London, Paris, New York oder Chicago empfunden oder gedacht wird. Allmählich haben sich die Dinge ja so herausgestellt, dass durch die Weltanschauungsimpulse der westlichen Völker im Grunde genommen unsere ganze Zivilisation überflutet worden ist ...»¹³

Bei allem dem muss man natürlich, um nicht einer einseitigen Betrachtungsweise zu verfallen, immer wieder bedenken, dass der Einbruch des Materialismus in die Menschheitsentwicklung an sich «notwendig» war. Ohne ihn hätten die Menschen nicht frei werden können. Es war eine notwendige Entwicklungsepoche.¹⁴ Seine großen Errungenschaften hat gerade Rudolf Steiner immer wieder anerkannt. Er hob zum Beispiel hervor, wie insbesondere am Ende der 1850er Jahre eine ganze Reihe menschlicher Fortschritte auf naturwissenschaftlichem Gebiete errungen wurden und nennt in solchem Zusammenhange auch das «erste tonangebende Werk

9 Im Vortrag vom 2. April 1921 in Dornach, in GA 204.

10 Eugen Diesel, «Diesel, der Mensch, das Werk, das Schicksal», 20. Tausend Hamburg (1937) S. 23.

11 In «Die Neue Propyläen-Weltgeschichte», hrsg. von Willy Andreas, 5. Band, Berlin 1943, S. 412.

12 Rudolf Steiner im Vortrag vom 24. Januar 1919 in Dornach, in GA 188.

13 Rudolf Steiner im Vortrag vom 15. September 1920 in Stuttgart, in GA 302a.

14 Vgl. zum Beispiel Rudolf Steiners Vortrag vom 23. Mai 1923 in Berlin, in GA 224.

über materialistische Geschichtsforschung», das Buch über die politische Ökonomie von Karl Marx (1859)¹⁵. Die Kehrseite davon: Als man in Deutschland im gleichen Jahre den hundertjährigen Geburtstag Schillers feierte, war dieses Jahr 1859 «zu gleicher Zeit in gewissem Sinne gerade das Sterbejahr des eigentlichen Idealismus»¹⁶.

Das Übel bestand nicht darin, dass der Materialismus überhaupt in die Welt gekommen ist – das war notwendig. Das eigentliche Übel war auf der einen Seite, dass ihm *kein Gegengewicht* erstand, das aus der spirituellen Menschheitsströmung heraus die Zukunft eines nachmaterialistischen Zeitalters hätte vorbereitet werden können, und zwar auch da nicht, wo die innere Berufung dazu vorhanden gewesen wäre, nämlich in Mitteleuropa – und auf der anderen Seite, dass die Menschen an dem Materialismus auch dann noch festhielten¹⁷, als seine Zeit eigentlich vorüber war und der Übergang zu etwas anderem, das ihn ablöste, hätte gefunden werden sollen.

Für das deutsche Volk führte die Preisgabe seiner ureigensten Wesensimpulse zu einer Art allmählicher *Entichung*. In dieser Zeit um die Jahrhundert-Mitte bahnte sich diejenige Entwicklung an, in deren weiterem Verlauf den Deutschen das drohte und schließlich immer mehr tragische Wirklichkeit wurde, was im Jahre 1888 der junge Rudolf Steiner in einem wichtigen Aufsatz¹⁸ ein «Verlieren ihres *Selbsts*» und einen «Bruch mit dem Volksgeist» genannt hat. So entstand nach und nach ein geistiges Vakuum in Mitteleuropa, in das immer mehr finstere dämonische *Gegenbilder* hineinschossen; bis es schließlich im Fortgang dieser Entwicklung zu dem grauenhaften Einbruch der Abgrundsmächte kam, den das Jahr 1933 brachte.

Nach ihrem Bruch mit der eigenen wahren Volksweisensart musste sich ein – längst vorhandener – Wesenszug der Deutschen besonders verhängnisvoll auswirken, der mit der Kehr- oder Schattenseite ihrer universalen, der Umwelt aufgeschlossenen Veranlagung zusammenhängt. Diese Kehrseite ist die deutsche Neigung zur *Nachahmung* der anderen. Traf nun diese Neigung mit dem gekennzeichneten «Vakuum» in Mitteleuropa zusammen, so konnte die Folge nur die innere «Überfremdung der Deutschen sein, die tatsächlich jenen Jahr-

15 Vortrag Rudolf Steiners vom 6. Juli 1919 in Stuttgart, in GA 192.

16 Rudolf Steiner im Vortrag vom 11. März 1923 in Dornach, in GA 222.

17 Vgl. hierzu Rudolf Steiners Vortrag vom 2. April 1921 in Dornach, in GA 204.

18 «Die geistige Signatur der Gegenwart», abgedruckt z.B. in der Stuttgarter Wochenschrift «Anthroposophie» III 37 vom 16. März 1922.

zehnten nach Goethe ein so wesentliches Gepräge gegeben hat¹⁹. Sie betätigte sich im 19. Jahrhundert besonders in einer doppelten Richtung: Das moderne naturwissenschaftlich-materialistische Denken und das dadurch entscheidend mitgeformte Wirtschaftsleben übernahmen die Deutschen von den *Engländern*, die politisch-sozialen Formen und Gesinnungen (wozu auch gewisse Züge des «Militarismus»²⁰ gehören) besonders von den *Franzosen*. Namentlich später wurden im Politischen (und Wirtschaftlichen) Liberalismus auch die entsprechenden *englischen* Vorbilder nachzuahmen versucht. Das wiederum hatte zwei Folgen: Die eine Folge war, dass Deutschland zum Westen in ein Verhältnis der *Konkurrenz* trat statt in ein solches der Ergänzung. Die andere Folge, auf die Rudolf Steiner zuweilen hingewiesen hat²¹, bestand darin, dass namentlich Franzosen und Engländer später anfangen, eine starke Abneigung, ja einen Hass gegen die Deutschen zu entwickeln, insofern sie nämlich vieles von ihrem eigenen Wesen in der deutschen Nachahmung wie in einem Spiegelbilde sahen, das sie zu einer Art unbewusst bleibender Selbsterkenntnis nötigte. (Zum Kapitel der Nachahmung im weiteren Sinne gehört auch die Ansteckung der Deutschen am *Nationalismus* der westlichen Völker.)

Entnommen aus *Karl Heyer*, Studienmaterialien zur Geschichte des Abendlandes Band IX: Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas im 19. Jahrhundert, Stuttgart, Verlag Freies Geistesleben, 1983.

Karl Heyer (1888–1964) studierte Jura, begegnete mit 23 Jahren Rudolf Steiner und absolvierte daraufhin ein Zweitstudium in Geschichte, hielt zahlreiche Vorträge u.a. auch bei der Eröffnung des ersten Goetheanums und am anthroposophischen Hochschulkurs. Nach dem Tod R. Steiners war er v.a. in Süddeutschland als Redner tätig, war Mitarbeiter beim Bund für soziale Dreigliederung und später bei der Anthroposophischen Gesellschaft. Während und nach dem Verbot der Anthroposophischen Gesellschaft durch den Nationalsozialismus erarbeitete er sein umfangreiches Werk zur Geschichte des Abendlandes.

19 Vgl. bereits Band VIII, S. 8, 9.

20 Vgl. hierzu auch bereits Band V («Friedrich der Große und das Preußentum»).

21 Zum Beispiel in den Vorträgen vom 22. Januar 1917, in GA 174 und am 21. Dezember 1918 in Dornach, in GA 186.